

Zeitschrift: Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1912)

Artikel: Alte Churer Bilder
Autor: Jecklin, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-550224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach einem Gemälde von L. Bleuler, Schaffhausen :: Original im Stadtarchiv in Chur

Ansicht der Stadt Chur und Umgebung
um das Jahr 1850

Vierfarbendruck der Buchdruckerei
Bischofberger & Hotzenköcherle, Chur

Alte Churer Bilder.

Von Dr. F. JECKLIN.



Die Betrachtung alter Stadtansichten übt auf den Beschauer einen eigentümlichen Reiz aus, er fühlt sich zurückversetzt in längst dahingeschwundene Zeiten, in Verhältnisse, die unserm jetzigen Geschlechte nur schwer verständlich sind.

Von Chur gibt es eine stattliche Reihe guter, ja zum Teil recht feiner und wohlgelegener Ansichten, die einer eingehenden Würdigung wert wären. Ziemlich bekannt sind die ältesten Darstellungen bei Sebast.

Münster um 1550, ebenfalls mehrfach vervielfältigt ist ein ungefähr aus der nämlichen Zeit stammendes großes Ölgemälde, welches die Stadt aus der Vogelschau wiedergibt. Hier und da trifft man in alten Bündner Häusern — als Ölbild, seltener als Stich — eine Stadtansicht, die wir hier wahrscheinlich zum ersten Male reproduzieren. Diese „Contrafactura Curiensis“ führt uns mitten in die Ereignisse des 30jährigen Krieges.

Nachdem der im Oktober 1621 unternommene Wormserzug für die Bündner unglücklich verlaufen war, ist deren Widerstand gegen die Österreicher gebrochen; anfang November gl. J. legen die Engadiner die Waffen nieder, Serbelloni tyrannisiert das Bergell, die armen Prätigauer müssen die Waffen abliefern und Österreich kniend die Huldigung leisten. An Erzherzog Leopold gehen aus allen Landesteilen die einflußreichsten Bündner als Geißeln ab.

Am 22. November 1621 zog Baldiron mit seinen Truppen in Chur ein, woselbst er sich förmlich als Eroberer der Stadt benahm und die Tore durch seine Mannschaft besetzen ließ. Die Drei Bünde glichen nun einem von übermächtigen Feinden überschwemmten und

geknechteten Lande, aus dem jeder, der noch etwas zu verlieren hatte, sich schleunigst zu retten suchte.

In dieser Not müssen sich die unterworfenen Bündner von den übermütigen Siegern in Mailand verschiedene Verträge vorschreiben lassen, darunter einen vom 16. Januar 1622, nach welchem Erzherzog Leopold von Österreich berechtigt ist, in die Städte Chur und Maienfeld auf die Dauer von 12 Jahren eine Besatzung zu legen.

Zur politischen Unterjochung gesellte sich noch religiöse Bedrückung, wodurch das arme Land vollends zur Verzweiflung getrieben wurde. Im Prätigauer Aufstand kam es zu blutiger Abrechnung mit dem Feinde, der hauptsächlich im Prätigau, aber auch im Rheintale erfolgreich angegriffen wurde.

An Chur hatte Baldiron eine feste Stütze, denn die mit Ringmauern, Toren und Türmen bewehrte Stadt bot stets sicheren Rückhalt. Darum mußten die Bündner darnach trachten, dieses „spanische Nest“ in ihre Gewalt zu bekommen, was durch eine Belagerung zu versuchen war.

Donnerstag, den 10. Juni 1622, kamen bei einbrechender Dunkelheit bündnerische Truppen nach Malix und erhielten Befehl, während der folgenden Nacht den Mittenberg zu besetzen. Sie lagerten sich bei S. Hilaria und in dem benachbarten Walde und errichteten in aller Eile Schanzen; das zu Chur belagerte Heer dagegen zog nun bei den zerstörten Gebäuden von S. Antönien, in der Nähe von S. Hilaria, einen Wall, auch der Galgenbühel wurde mit einem solchen umgeben und auf seiner Spitze das österreichische Banner aufgestellt. Auf der andern Seite der Stadt, oberhalb des bischöflichen Schlosses, hatten sie auf der Höhe ebenfalls Dämme aufgeworfen und dieselben mit einiger Mannschaft be-

setzt. Das Nämliche war bei dem zerstörten Kloster S. Luzius geschehen und die schon sehr baufällige St. Stephans-Kirche zu diesem Zwecke halb zusammengegrissen worden. Beim Fischweier des bischöflichen Schlosses nicht weniger war alles befestigt, das Untere und das Totentor durch inwendig aufgehäuften Schutt gesperrt, und Tag und Nacht wurde noch unablässig gearbeitet.

Inzwischen war der bündner. Oberanführer Rudolf v. Salis in Masans angelangt, wo sofort eine Schanze aufgeworfen wurde. Er hatte die Mannschaft von Castels, Schiers, IV Dörfer und die Kompagnie der Herrschaft Maienfeld bei sich. Ihnen schloß sich an Hein-

Diese von Geschichtsschreiber Fortunat Sprecher so trefflich geschilderte Episode der Churer Belagerung gibt unser zweites Bild wieder. Wir sehen auf demselben, wie die Bündner mit Prügeln und Schwertern auf die der Stadt zueilenden Feinde einhauen. Dazu werden die Kanonen auf der Halde und in den städtischen Befestigungsanlagen gegeneinander losgelassen, Baumstämme heruntergerollt und Häuser in der Gäuggeligen Gegend durch Feuer zerstört. Es ist ein wildes Kriegsbild, das der Künstler hier der Nachwelt überliefert hat, und stolzen Sinnes rühmt die textliche Erläuterung die Ruhmestat unserer Väter, die so männlich für die Freiheit des geknechteten Vaterlandes gestritten haben.

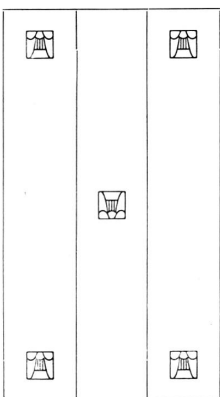


Belagerung und Abzug der Stadt Chur und wie die Spanier und Österreichler im Herbst des 14. Aprils 1622 seine angreifen, mit Prügeln die Stadt geschlagen, und die übrigen verjagt worden, folgende den 30. März haben sich die Bündner die Schanz am Mittenberg besetzt, der Stadt Chur vorsetzt, darauf die Spanier gehn gen Napachmünster und mit ihrem Obersten Salomon abzu ziehen.

rich v. Hartmannis, Hauptmann der Alvaneuer und Churwaldner, dann die eidg. Kompagnien. Salis und Guler verhandelten über einen Angriff gegen die Schanze ob dem bischöflichen Schlosse. Unter dem Versprechen einer besondern Gratifikation wurde dann der Auftrag dazu in der Sonntagnacht des 11. Juni einiger Mannschaft erteilt, welche mit großem Geschrei vom Mittenberg auf die Schanzen herabstürzte, während allenthalben in dem rings um die Stadt gelegenen Lager Alarm geschlagen wurde und gleichzeitig Guler auf der andern Seite der Stadt die Feinde durch Schmettern der Trompeten noch besonders so in Schrecken setzte, daß sie ohne Waffen in die Stadt flohen.

Mild und freundlich gestimmt ist dagegen unser erstes Bild, das Chur um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts wiedergibt. Noch ist die Stadt vollständig befestigt, starke Türme und elegante Tore, dazwischen hohe Ringmauern sollen zum Schutze des ehrsamten Bürgers dienen. Längs des Grabens und zu beiden Seiten der Quadern zieht sich die im 19. Jahrhundert gepflanzte Pappelallee hin, begrenzt von prächtigen Baumgärten; nur wenige versteckte Häuser gucken aus dem saftigen Grün hervor. — Zeichner wie Stecher waren im gleichen Maße befähigt, ein harmonisch wirksames Bild zu schaffen, das unvergänglichen Wert besitzt und von hohem Kunstsinn Zeugnis ablegt.

Haarus. (Iberger Mundart.)



Vor alte grawe Zyte
Hed's undrem große Mythe
Kei Landvogt lang verlitte.
Si hendsi welle rode,
Sind gleitig mid em z'Bode,
Hend grüeft vo Flue zu Flue:
Gang du am Tüfel zue!
Haarus!*)

Hed's neimer welle wage
Und d'Schwyzter nä am Chrage,
Mid Lüt und Roß und Wage, —
Hend s' Trümme gnu und d'Plyffe
Und hend zuem Chnüttel griffe,
Zuem Fändli, bluetzündrot:
Mer schland die Fötzel z'tod!
Haarus!

*) Schwyzerischer Kampfruf.

Sie hend kei Strytt nid gschoche,
Heig's ghaue alder gstoche,
Die Burge hend si b'broche.
's hed mänge afa bieiche,
Scho lang vor ihre Streiche;
Hed grüeft: Los, d'Schwyzter chönd!
Ghörsch nid wie's d'Bärg üstönt:
Haarus!

Henusode, die Trümme
Und Chnüttel hemmer nümme,
Vil Rügge tüendsi chrumbe.
Wer aber 's Best hed ghalte,
's Guräschi vo dä Alte,
Haut hüt wie albig dri
Und fällt vor keim uf d'Chnü.
Haarus!

Meinrad Lienert. („Dur d'Stuunde us!“)

